Danziger Dampfboot.

№ 47. Freitag, den 25. Februar. 1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 24. Febr. Heute Vormittag fand auf Allerhöchsten Befehl für den dahingeschiedenen General-Feldmarschall Grafen zu Dohna vor dem Leichenbegängnisse eine Trauerfeierlichkeit im Dome statt, wobei der Königl. Domchor geeignete Gesänge ausführte. Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent waren leider doch durch Unwohlsein verhindert, dem Leichenzuge nach dem Invaliden-Kirchhofe zu folgen. Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen wohnte der Trauerfeierlichkeit in der Königlichen Loge bei, neben derselben hatten die weiblichen Familienglieder von Dohna Platz genommen. In der sehr gehaltvollen Rede gab der General-Superintendent Hoffmann ein kurz gedrängtes Lebensbild des Verstorbenen und wies auf die vielfach bewährte Treue und Anhänglichkeit desselben an unser erhabenes Herrscherhaus, auf seine hohen Tugenden und seinen echt christlichen Sinn hin.

— Gestern war hier das Gerücht verbreitet und nur als solches und mit allem Vorbehalt sei es gemeldet, daß Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm in besonderer Mission nach Wien gehen sollte.

— Die „Bank- u. Handels-Ztg.“ enthält folgende Mittheilung: Ein hiesiges Bankhaus präsentirte heute bei der Kasse der Preußischen Bank zwei demselben von einem Rigaer Hause zugesandte Bank-Anweisungen zum Betrage von 5600 Thlr. zum Behufe der Auszahlung. Bei näherer Prüfung der Anweisungen, die von dem Bank-Comtoir zu Königsberg auf die Haupt-Bank ausgestellt waren, stellte es sich heraus, daß die ursprünglich auf bedeutend geringere Summen ausgestellten Checks in der Weise gefälscht sind, daß die in Ziffern und Buchstaben ausgedrückten Summen mit Anwendung chemischer Mittel entfernt und an deren Stelle die größeren Beträge gesetzt wurden. Die Fälschung ist mit einer solchen Vollkommenheit bewerkstelligt, daß an den Dokumenten keine Spur derselben wahrzunehmen ist, nur durch Vergleichung mit den Büchern der Bank war das Falsificat als solches festzustellen.

— Die „Bresl. Z.“ enthält aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung, daß Allerhöchsten Orts über sämmtliche, wegen politischer Vergehen bestrafte, resp. verurtheilte Personen von den zuständigen Behörden schleuniger Bericht eingefordert sei. Hiernach dürfte also der Erlaß der bereits angedeuteten Amnestie schon in nächster Zukunft zu erwarten sein.

Bonn. Der alte Arndt schreibt in der Köln. Ztg.: „Wir wissen nicht, wie möglicherweise die zettelnden diplomatischen Teufel und Teufelchen uns noch durch einander zetteln und in einen bösen, unnützen europäischen Krieg hineinreißen können, aber wann der Teufel wirklich los ist und los wird, dann gucke kein Deutscher auf den andern, ob er schon den Degen in der Hand hat, sondern es gelte: Preußen und Oesterreich und Altdeutschland! es gelte wie in den Jahren 1813 und 1814; es gelte der Spruch des Hannoliedes über die Deutschen:

„Denen niemand nicht mogte widerstehn,
Wenn sie wollten in Treuen mitsammengehn.“

E. M. Arndt.

Osnabrück, 19. Febr. Nachdem schon seit einigen Tagen durch die häufigen Hagelschauer die Ansammlung von Elektrizität in der Luft angezeigt worden, entlud sich dieselbe gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in einem einzigen Schlage unmittelbar über unsrer Stadt. Der Blitzstrahl traf, ungeachtet des schützenden Blitzableiters, den Thurm der Katharinen-Kirche und zündete etwa in der Mitte desselben. Trotz des heftigen Sturmes gelang es jedoch bald, unter thätiger Mitwirkung der hiesigen Garnison, das Feuer zu bewältigen, so daß ein erheblicher Schaden nicht zu beklagen sein wird.

Weimar, 21. Febr. Der seither am großherzogl. Hofe akkreditirt gewesene, für den Gesandtschaftsposten in Brüssel bestimmte Königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Redern, hat am 17. d. Sr. K. H. dem Großherzog sein Abberufungsschreiben überreicht.

Dresden, 23. Febr. Das so eben erschienene „Dresdener Journal“ meldet in einer Depesche aus Paris, daß Lord Cowley sich von London nach Wien begiebt.

Frankfurt a. M., 23. Febr. Die hiesigen Journale melden aus Wiesbaden vom gestrigen Tage, daß die dortige Kammer das Militairbudget im Hinblick auf die Kriegsgefahr auf Antrag des Prinzen Nikolaus einstimmig angenommen habe.

Kehl, 20. Febr. In Frankfurt eingetroffene Handelsbriefe aus Kehl melden, der „Köln. Z.“ zufolge, daß dieser Tage der Fortbau der stehenden Brücke zwischen Kehl und Straßburg eingestellt worden ist und die Arbeiter entlassen sind.

Stuttgart, 21. Febr. Der „Staats-Anz. f. W.“ schreibt: Aus zuverlässiger Quelle können wir die Versicherung geben, daß die Behauptung, welche der im „Schwäbischen Merkur“ Nr. 34 befindliche Artikel: Frankfurt a. M., 7. Febr., enthält, nämlich „daß der König von Württemberg eindringliche Vorstellungen an den Kaiser Napoleon gerichtet habe, um von jedem Schritte abzurathen, der Frankreich in kriegerische Verwickelungen mit Oesterreich ꝛc. bringen müßte“, durchaus unbegründet ist.

Lindau, 19. Febr. Nachdem in den letzten Wochen in schweizerischen Orten sich ein gesteigerter Ankauf von Pferden und deren Ausfuhr nach Piemont und Savoyen bemerkbar machte, auch in einigen Orten der Ostschweiz Lieferungsbestellungen bewirkt wurden, traf gestern eine telegraphische Depesche von Bern zu Rorschach ein, nach welcher fernere Pferde-Ankäufe für piemontesische Rechnung ausgesetzt und die bereits angekauften Stücke zur Disposition und beziehungsweise zum Wiederverkaufe unterstellt werden.

Wien, 20. Febr. Die Thatsache, daß an der hiesigen Börse das Haus Rothschild bedeutende Summen Werthpapiere im Laufe der vergangenen Woche verkaufen ließ, und Aehnliches auch von anderen Börsenplätzen gemeldet wurde, hat hier eine sehr ungünstige Stimmung für fast alle Papier-Gattungen verursacht. — Die kriegerischen Vorkehrungen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche nehmen ihren ungestörten Fortgang. An den Festungswerken um Verona, so wie an den Fortifikationen bei Venedig und längs der Küste wird mit großem Eifer gearbeitet, eben so sind die Po-Mündungen befestigt worden. Die Lagunen-Flotille ist komplettirt und ein Theil derselben an den Po-Mündungen stationirt worden. Ende der letzten Woche sind auf der Südbahn Geschütz- und Munitions-Transporte nach Triest und Venedig abgegangen. Die neuen Fortifikationen bei Venedig werden durchgehends mit dem schwersten Geschütze versehen, und wird dadurch jede Annäherung feindlicher Schiffe unmöglich gemacht, da sie ein furchtbares Kreuzfeuer zu passiren hätten.

— Die amtliche „W. Z.“ enthält einen Brief aus Paris, in dem bei Besprechung der Stellung Frankreichs zur rumänischen Frage eine beachtenswerthe Hindeutung gegeben wird: „Glücklicherweise, heißt es zum Schluß dieses Briefes, wird es den Mächten welche die Konvention vom 20. August unterzeichnet haben, nicht unmöglich sein, sich über eine Lösung jener Frage in der Art zu einigen, daß Frankreich eine Satisfaktion davonträgt, wenn es an anderer Stelle das Recht und die Verträge zu respektiren veranlaßt wird.“ — Ueber das Rundschreiben des französischen Ministers des Innern an die Präfekten bezüglich der wahren Interpretation der kaiserlichen Thronrede äußern sich die Wiener Journale in sehr gereizter Weise. So schließt die „Oestr. Z.“ ihren Artikel wörtlich, wie folgt: „Alle Feinde Frankreichs hätten dasselbe kaum mehr verdächtigen können, als eben diese Rede seines Ministers des Innern, und es ist wahrlich hohe Zeit, daß der tiefe Eindruck, den so gefährliche Aeußerungen in Europa machen, verwischt werde. Das aber kann die französische Regierung nur, wenn sie gleich ihrer Alliirten, der englischen, frei und offen, ohne Rückhalt erklärt, das Recht der Verträge als das alleinige europäische Völkerrecht achten und aufrecht erhalten zu wollen.“

Turin. Wie sehr hier die von Frankreich angeregten Hoffnungen schwankend geworden sind, ist aus folgendem Schreiben zu ersehen, das König Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon gerichtet hat und welches hier in Hofkreisen zirkulirt. Dasselbe lautet nach der „K. Z.“: Sire! Wenn aus Gründen der inneren Politik, deren Beurtheilung mir nicht zusteht, die Regierung Eurer Majestät die Sache Italiens aufgeben sollte, so wäre dieser Abfall Frankreichs tausendmal unheilvoller für Sardinien, als der Verlust der Schlacht von Novara. Angesichts einer solchen Eventualität, die ich als unmöglich ansehen will, bliebe mir nichts übrig, als dem Beispiele meines Vaters, des Königs Karl Albert, zu fotgen und eine Krone niederlegen, die ich fortan nicht mehr mit Ehre für mich und mit Sicherheit für mein Volk tragen könnte. Gezwungen dem Throne meiner Vätet zu entsagen, würde das, was ich mir selbst, dem Ruhme meines Geschlechtes und dem Interesse meines Vaterlandes schuldig bin, mir die Verpflichtung auferlegen, der Welt die Ursachen mitzutheilen, welche mich in die Lage versetzt hätten, ein so schmerzliches Opfer zu bringen.

Florenz, 14. Febr. Prinz Albrecht von Preußen hat die bis gestern prächtige Witterung zum Besichtigen der Merkwürdigkeiten der Stadt und nähern Umgebung benutzt. In der Abwesenheit des preußischen Minister-Residenten hat der kaiserlich österreichische Gesandte Frhr. v. Hügel dem jungen Prinzen seine Dienste angeboten.

Rom, 15. Febr. Die Milde der Witterung ist so außerordentlich, daß man sich seit drei Tagen inmitten des Frühlings glaubt. Diese Verfrühung der Jahreszeit wird den hiesigen Aufenthalt der preußischen Majestäten, dessen Dauer anfänglich bis zum Eintritt des Frühjahrs festgesetzt ward, vermuthlich verlängern. Denn wie Se. Maj. der König selber sein Verweilen in Rom immer lieber gewinnt, so hoffen andererseits die Aerzte den nachhaltigsten Einfluß von einem möglichst verlängerten Bleiben. — — In der Audienz des Prinzen von Wales ist von dem Adjutanten Obersten Bruce, einem Bruder Lord Elgin's, in einer Weise gegen die Etiquette verstoßen worden, welche viel besprochen wird, da sie auch höchsten Orts einen ungünstigen Eindruck machte. Der Prinz wurde nämlich als Souverän vom Papste empfangen, in welchem Falle es im Vatikan Brauch ist, daß der Besucher

von den Begleitern mit Sr. Heiligkeit allein gelassen wird, während sie im Vorzimmer bis zum Schlusse der Audienz warten. Doch der Oberst blieb unzertrennlich an der Seite des Prinzen. Noch mehr, er wartete nicht einmal ab, daß Se. Heiligkeit das Gespräch abbrach, sondern übernahm dies selber. Er hat sich gelegentlich damit entschuldigt, er habe diese und keine andere Instruktion aus London erhalten.

Bukarest, 20. Febr. Der Pariser „Moniteur" meldet: „Fürst Couza hat heute seinen Einzug in Bukarest inmitten einer unabsehbaren Menschenmenge, die Beifall rief, gehalten. Er begab sich sofort zur Kathedrale und von dort zur National-Versammlung, wo er den Eid ablegte. Auf eine Anrede des Metropoliten hat er mit wenigen festen und patriotischen Worten geantwortet."

Konstantinopel, 12. Febr. Die „Presse d'Orient" bringt nähere Nachrichten über einen schrecklichen Brand, der in Samsum am Schwarzen Meere stattgefunden hat. Eine große Zahl Häuser wurde in Asche gelegt. Der Mangel an Hülfe begünstigte die Feuersbrunst, die auf ihrem Wege Alles zerstörte. 171 Buden, 25 Häuser mit Magazinen, zwei Chans, eine alte Moschee und das Agentur-Büreau des österreichischen Lloyd sind beinahe ganz zerstört. Mehrere Personen, die am Tage vor dem Brande zu den reichsten Einwohnern der Stadt zählten, sind gänzlich zu Grunde gerichtet. Der durch diese Feuersbrunst veranlaßte Schaden wird auf 6 Millionen türkische Piaster geschätzt.

Paris, 22. Febr. Man schreibt der „Köln. Z.": „Der Kaiser spielt Schach mit der gesammten Diplomatie, und das Schachbrett ist Europa, der Einsatz die Ruhe der Welt. „Die Bauern" hat der kaiserliche Spieler gewiß nicht für sich, eben so wenig die Narren des Glücks und der Börse, aber er hofft auf seine Thürme, und er darf unvorsichtige, leichtsinnige Züge thun, denn er erkennt ja nur „die Nachwelt" als Richterin über sich an. Wird das Spiel blutig enden? Ich darf Ihnen nicht verheimlichen, daß in denjenigen politischen Kreisen, zu denen Ihrem Korrespondenten Zutritt verstattet ist, diese Frage einstimmig mit „Ja!" beantwortet wird. Denken Sie der Broschüre Girardin's und wahren den Vater Rhein!"

— Der „Observer" schließt einen sehr alarmirenden Leitartikel über die Kriegs- und Friedensfrage mit folgenden Worten: „Nach einer ominösen Stille scheint das Parlament zum Sprechen und Fragen geneigt. Pairs und Gemeine werden wissen wollen, wohinaus die Nation treibt, und das Publikum wird nicht lange mehr warten wollen, bis man ihm vollständige Auskunft giebt, ob wir wirklich für die eine oder die andere Partei einstehen sollen, und wenn dem so ist, warum? Lord Palmerston und Lord John Russell befinden sich über alle Fragen, die den politischen Zustand jedes Theils der italienischen Halbinsel betreffen, in vollständiger Uebereinstimmung und werden vermuthlich ihre wohlbekannten Meinungen in vollkommenem Einklang aussprechen. Und die ganz anti-österreichische „Morning-Post" ruft in ihrem ersten Leitartikel: „Die jetzige Haltung Englands der großen Frage gegenüber, die Europa bewegt, ist zugleich eine Thorheit und ein Verbrechen — eine Thorheit, weil sie seinen Interessen widerstreitet; ein Verbrechen, weil sie den Frieden, die Rechte und die Aussichten anderer Nationen in Gefahr bringt. Man kann die italienische Frage nicht lange mehr hinausschieben, man soll es auch nicht versuchen. Tag auf Tag verstreicht, und Europa paßt auf ein Zeichen von England. Es ist Englands Sache, auf der Bahn des Friedens und Fortschritts voranzugehen. Aber England giebt kein Zeichen von sich. Wir hoffen, man wird, ohne nur noch einen Abend zu säumen, die Sache vor das Parlament bringen, damit man erfahre, was für eine Politik die Regierung im Sinne hat. Sollen wir unsern Rang unter den Nationen aufgeben? Nachdem wir an der Regelung Europas Theil genommen, wodurch Norditalien an Oesterreich fiel, sollen wir uns scheuen, es auszusprechen, daß jene Regelung schlechte Früchte trug, daß die Umstände, welche ihr als Rechtfertigung dienen konnten, nicht mehr vorhanden sind; daß neue durch den Fortschritt Europas entwickelte Umstände auch eine neue Ordnung erheischen? Die Stimme Europas muß eine Ummodelung der Regierung Italiens verlangen. Frankreich und Oesterreich müssen ihre Truppen aus Mittel-Italien zurückziehen und gemeinschaftlich die Aufforderung an den Papst richten, daß er sein Regierungswesen sekularisire. Oesterreich muß den König von Neapel von dem Vertrag entbinden, durch den er sich verpflichtet hat, seinen Unterthanen keine Constitution zu gewähren, und es muß seinen ungebührlichen Einfluß auf die kleinen italienischen Staaten fahren lassen. In der That, die auswärtige Politik Castlereagh's muß der Canning's nnd seines lebenden Nachfolgers (Palmerston) weichen. Dieses Alles kann, wenn es jetzt geschieht, ohne Blutvergießen ausgeführt werden. England muß die anderen Mächte zu einer Konferenz über diesen Gegenstand bringen."

— Pariser Berichte stellen Rußland und Frankreich als über die Doppelwahl Couza's vollkommen einverstanden dar. Diese Mächte werden, wie es heißt, zwar nicht die Gesetzlichkeit, aber die Nothwendigkeit einer Anerkennung der Wahl verfechten, und sollen entschlossen sein, die Intervention einer einzelnen Macht in den Donau-Fürstenthümern unter keinen Umständen zu dulden.

— Unruhe erregte der Besuch, den gestern die Italiener, meistens Flüchtlinge, dem Prinzen Napoleon abstatteten. An der Spitze derselben standen die Römer Sterbini und Galetti (früher römischer Bäcker und dann General der Nationalgarde), so wie der Neapolitaner Ulloa; der Venetianer Grillibini führte das Wort. Der Prinz Napoleon drückte in seiner Erwiderung die tiefe Sympathie aus, die ihm das Schicksal Italiens einflöße, ohne jedoch aus einer gewissen Grenze herauszutreten.

— In Lyon wird, wie die dortige Gazette berichtet, die alte Präfektur in eine provisorische Kaserne verwandelt, um einen Theil der bereits angemeldeten Truppenverstärkungen aufzunehmen. — Die französische Regierung läßt nicht allein in Deutschland, sondern auch in der Normandie großartige Pferdeankäufe machen. Letztere passiren tagtäglich Paris.

— Aus Marseille, 12. Febr., ist die betrübende Nachricht von dem Verluste des österreichischen Schiffes „Argiro", das mit Marmor und anderen Gütern beladen von Livorno nach Newyork unterwegs war, und in der Nähe von Bastia am 4. d. Schiffbruch erlitten hat, eingegangen. Der Kapitän, seine Frau und seine beiden kleinen Töchter, außerdem 8 Mann von der Schiffs-Equipage, sämmtlich österreichische Unterthanen, fanden den Tod in den Wellen. Die Zahl der geretteten Personen beträgt 13; von den Gütern ist so gut wie nichts geborgen. Der „Argiro" war eines der größeren österreichischen Schiffe und hatte eine Tragfähigkeit von 955 Tonnen.

— Der französische Gesandte in Turin, Fürst Latour d'Auvergne, soll, wie es in Paris heißt, von seinem Posten abberufen und durch General Niel ersetzt werden, eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, schwerlich anders als im kriegerischen Sinn würde gedeutet werden können.

London, 21. Febr. Wie die „Times" meldet, ist der englische Gesandte in Paris, Lord Cowley, vom Ministerium hierher berufen und am Sonnabend Abend in der Hauptstadt eingetroffen; wahrscheinlich, um Instruktionen wegen der Pariser Konferenzen entgegen zu nehmen. Wie die „Times" ferner wissen wollen, lauten die in den beiden letzten Tagen vom Kontinente eingetroffenen Berichte keineswegs beruhigend.

— Dem Londoner Hof-Journal zufolge wird der Prinz-Gemahl sich zur Taufe seines Enkels nach Berlin begeben. Wie dasselbe Blatt meldet, wird die Prinzessin Friedrich Wilhelm im Mai in Gesellschaft ihres Gemahls in ihrem Geburtslande zum Besuch erwartet.

— Die „Times" sagt: „Lord Cowley, Ihrer Majestät Gesandter am Hofe des Kaisers Napoleon, ist auf Ersuchen des Kabinets am Sonnabend Abend von Paris hier angelangt. Wir vernehmen, daß die seit den letzten paar Tagen vom Festlande einlaufenden Berichte durchaus nicht beruhigend klingen. Lord Cowley wird binnen wenigen Tagen auf seinen Gesandtschaftsposten zurückkehren. Wir brauchen unsern Lesern nicht ins Gedächtniß zu rufen, daß die Konferenz über die Donaufürstenthümer im Begriff ist, in Paris zusammen zu treten, und daß daher Lord Cowley höchst wahrscheinlich nur nach London beschieden wurde, um in Bezug auf sein Verhalten bei der Konferenz die nöthigen Weisungen zu empfangen."

— Die Absendung eines englischen Geschwaders nach dem Mittelmeere hat sich bestätigt. Auf eine desfallsige Anfrage des Herzogs von Malakow ist erwidert worden, man wolle durch jene Maßregel lediglich Eventualitäten auf den Jonischen Inseln vorbeugen.

— Nach Berichten aus Turin, sagt die „Times" im Cityartikel, hat die Herzogin von Parma mit der Regierung in Wien einen Vertrag geschlossen, wodurch österreichische Truppen im Fall eines Krieges alle Festungen im Herzogthum besetzen sollen. Die Möglichkeit einer Allianz zwischen Parma und Piemont fällt demnach weg.

— Aus Nangasacki wird dem New-Yorker Handelsblatt geschrieben: Der Tod des Kaisers Casaduco in Japan in den besten Lebensjahren ist ein Ereigniß, welches von Europa und Amerika nicht mit Gleichgültigkeit vernommen werden darf. Das Ereigniß ist zu beklagen, denn man kennt die Konsequenzen noch nicht, und es ist leicht möglich, daß plötzlich wieder alle Hoffnungen, welche die Verträge christlicher Mächte mit Japan sowohl mit Rücksicht auf den erweiterten Handelsverkehr als auch auf die ungestörte Ausbreitung des Christenthums erweckt hatten, nunmehr wieder schwinden und in Nichts verwehen werden. Indessen ist bei denjenigen Völkern, welche bloße Handelsvölker sind, der Hunger nach irdischem Gewinne so unendlich groß, daß sie, nachdem sie von den Herrlichkeiten Japans einen kleinen Vorgeschmack gehabt, die fortwährende Absperrung des Insel-Landes nimmermehr ertragen, sondern mit allen Mitteln der ihnen zu Gebote stehenden Seemacht ihrem nie gesättigten Triebe volle Befriedigung erstreben würden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Febr. In dem soeben veröffentlichten Berichte der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft über den Handel und die Schiffahrt Danzig's im Jahre 1858 wird mit Gründlichkeit auf die Ursachen hingewiesen, weshalb Danzig den ihm gebührenden Rang unter den Handelsplätzen nicht einnimmt. „Wir bedürfen, heißt es in dem Berichte, damit der Handel Danzig's zu naturgemäßer Geltung gelange: 1) einer Regelung des Strombettes der Weichsel in Preußen und Polen und seiner Nebenflüsse in Polen und Oesterreich; 2) eines ungehemmten Verkehrs mit unserem Hinterlande Polen und 3) einer Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, welches uns mit den übrigen Provinzen Preußens, mit Rußland und dem Meere in Verbindung setzt. Die Ausführung dieser drei großen für den Handel der preußischen Ostseeprovinzen entscheidenden Werke würde unserer Staatsregierung ein ewiges Denkmal ihrer weitgehenden und erfolgreichen Sorge für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes sein. Einen epochemachenden Namen in der Geschichte der Völker haben von jeher die Männer gehabt, welche in richtiger Erkenntniß des Bedürfnisses ihrer Zeit, neue Bahnen geöffnet der gedeihlichen Entfaltung aller lebensfähigen Keime einer gesunden Volkswirthschaft. Was die Vorzeit unseres Preußenlandes nach dieser Richtung Großes ins Leben gerufen, ist noch heute der Quell seiner Größe und Machtstellung in Europa; handelspolitische Zwecke waren es vornehmlich, welche den Unternehmungen des großen Kurfürsten, des großen Königs zum Grunde lagen; dem heutigen Geschlechte bleibt es vorbehalten, diesen großen Vorbildern sich würdig anzuschließen. Sie konnten dieselben mit den Waffen in der Hand erreichen; möge es jetzt gelingen, gleich Großes zu leisten, ohne die Segnungen des Friedens zu stören."

— — Ueber das erfreuliche Gedeihen der Handels-Akademie berichten die Herren Aeltesten:" Dem unermüdlichen Streben und hingebenden Eifer des Directors, Prof. Dr. Bobrik, verbunden mit seiner wissenschaftlichen Gediegenheit, und unterstützt von dem geübten Lehrtalente des Lehrers der Handelswissenschaften, Hrn. A. Kirchner, ist es gelungen, der Anstalt einen immer steigenderen Aufschwung zu geben, und ihr in der Nähe und Ferne Anerkennung und Theilnahme zu erwerben. Nachdem um Ostern vorigen Jahres in öffentlich abgehaltener Abiturientenprüfung zehn Schüler der ersten Klasse ein ehrenvolles Zeugniß der Reife, fünf ein tadelloses Abgangszeugniß erlangt, haben seitdem 57 Zöglinge die Anstalt besucht, 24 die erste, 33 die zweite Klasse. — Davon waren aus Danzig selbst 22; aus dem übrigen Westpreußen 15; aus Ostpreußen 5; aus Berlin 2; aus Pommern 4; aus Posen 2; aus Polen 4; aus England 2; aus Frankreich 1. Im practischen Geschäfte waren schon 7 gewesen; auf Gymnasien 24; die übrigen hatten höhere Realschulen besucht oder Privatunterricht genossen. Neben den obligatorischen Fächern wird die Spanische Sprache gelehrt, und werden an mehreren Abenden vom Director Bobrik und Herrn Kirchner wissenschaftliche Vorträge verschiedener Art gehalten, an denen außer den Akademikern auch andere Zuhörer Theil nehmen. Dieser Theilnahme und diesem Gedeihen entsprechend ist ein neuer Hörsaal gebaut, ist das ganze Gebäude renovirt, und ist eine Gasbeleuchtung eingerichtet worden. Der erfreuliche Aufschwung, den das Institut genommen, hat sogar einen Erben des ersten Gründers der Anstalt, des verstorbenen Kaufmann Jacob Kabrun, veranlaßt, der Akademie ein neues, dankenswerthes Anerbieten

zu machen. Wir haben die zuversichtliche Hoffnung, daß die Anstalt unter wachsender Theilnahme und Anerkennung, zum Ruhme ihres Gründers, zur Ehre Danzigs und zum Wohle der sich dem Kaufmannstande widmenden Jugend den Rang behaupten werde, den sie sich jetzt als höhere Lehranstalt erworben."

— Vor einer sehr zahlreichen Versammlung, hielt in der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins Herr **Dr. Kirchner** einen Vortrag „Ueber die französischen Bankspeculationen des Schotten Law." Wir erinnern daran, daß Hr. **Dr.** K. den Mitgliedern des Gewerbevereins bereits vor längerer Zeit ein klares, interessantes Bild „über die Ursachen der letzten Handelskrisis" entwarf, dessen Anschauung selbst den Laien zu einer genaueren Kenntniß der Welt-Handelsverhältnisse und der jüngsten Vorfälle auf diesem Gebiete befähigte. Wenn damals die Zuhörer des Hrn. **Dr.** K. über die Großartigkeit der Speculationen und deren gewagtes Spiel mit Recht staunen mußten, so erscheinen doch diese Ereignisse von geringer Bedeutung gegen diejenigen Zustände, welche der Herr Vortragende uns aus den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts in Frankreich schildert. Durch die verschwenderische Regierung der französischen Könige, vornehmlich Ludwig **XIV.**, waren die finanziellen Verhältnisse des Staates so in Verfall gerathen, daß alle angewandten Mittel zur Hebung des Kredits keine Hilfe brachten. In dieser Noth machte der Schotte Law, auf dessen Vorschläge das eigene bedrängte Vaterland nicht gerücksichtigt hatte, der französischen Regierung das Anerbieten, ihr Finanz-System zu reorganisiren, dadurch die Schuldenlast des Staates zu beseitigen und das verloren gegangene Vertrauen wieder herzustellen. Law hatte sich vorher in Amsterdam, Italien und Brüssel, wo er durch das Spiel existirte, aufgehalten; da er indessen immer gewann, so wurde er aus dem letztern Orte verwiesen. Mit einem Vermögen von 2½ Millionen Franken, zu denen er größtentheils im Spiele gelangt war, kam er nach Paris, wo er mit königl. Genehmigung Banken gründete, Handelscompagnien für Westindien ins Leben rief, später aber ein großes, gewagtes Börsenspiel begann, und vermöge dieser Schöpfungen den Papieren einen Werth verschaffte, welcher alle Begriffe übersteigt. Die fieberische Aufregung, welche alle Klassen der Bevölkerung ergriff, so wie die Folgen derselben zu schildern ist kaum möglich, wenn wir nicht zugleich auch speciellere Thatsachen in Betreff der Manipulationen Law's anführten, wozu indessen der uns gebotene Raum dieses Blattes nicht ausreichen würde. Verbürgte uns nicht die Geschichte die Wahrheit dessen, was uns Herr **Dr.** K. über die von ihm geschilderten Verhältnisse mittheilte, so könnte man versucht sein, dieselben in das Reich der Fabel zu zählen. Daß Law, nachdem seine Speculationen ihren Zenith erreicht hatten, fallen mußte, ist leicht zu begreifen. Er flüchtete im Jahre **1720** mit **800** Mill. Franken und **500** Mill. werthlos gewordenen Bankscheinen, mit Hinterlassung seines sonstigen Vermögens an liegenden Gründen, welches vom Staate confiscirt wurde, nach Italien, wo er sich bis zu seinem Lebensende im Jahre **1729** noch ferner mit Finanzplänen und Speculationen beschäftigte. Wenn Law auch nicht ohne Grund der Vorwurf gemacht worden ist, daß er durch sein Verfahren Frankreichs nachmalige traurige Zustände, namentlich die spätere Revolution veranlaßt hat, so steht er dennoch entschieden groß da; auch hat er u. A. nicht zu leugnende Verdienste um die Hebung der Industrie und die Reducirung der Staatsschuld Frankreichs. L. hatte gute Absichten, doch griff er fehl in den Mitteln, jene zu erreichen. Auch trugen König und Parlament durch ihre Eingriffe in Law's Speculationen nicht unwesentlich zur Verwirrung der Verhältnisse bei. Diese Erfahrung dürfte auch für unsere Zeit den Grundsatz bewahrheiten, daß der Staat sich nie ohne nachtheiligen Einfluß auf seine finanzielle Lage in Handelsspeculationen mischen darf. Der ca. 1½ Stunden dauernde Vortrag des Herrn **Dr.** Kirchner erhielt die Anwesenden bis zum Schlusse in fortwährender Spannung, und eine allgemein langanhaltende Kundgebung des Beifalls mußte dem geehrten Vortragenden zur Genüge zeigen, wie sehr er sich die gesteigerten Sympathien der Anwesenden durch seinen höchst anziehenden und belehrenden Vortrag erworben hatte. In der vorher stattgefundenen General-Versammlung forderte der Vorsitzende, Herr Schiffsabrechner Trojan die Mitglieder auf, zur Revision der Jahresrechnungen des Gewerbevereins und der Hilfskasse 3 Revisoren zu wählen. Die Versammlung betraut damit die im vorigen Jahre zu diesem Zweck gewählten Herren. Herr Reichenberg nahm hierauf Gelegenheit, der Versammlung seine Entgegnung auf die von Hrn. Vilain in der Danziger Zeitung gemachte Replik Betreffs der in einer Nummer des genannten Blattes enthaltenen Beleuchtung der von Herrn Vilain gegründeten Hypothekenkasse, mitzutheilen. Dieselbe bestätigt nur das einmal abgegebene Urtheil über die Unzulänglichkeit jenes Instituts und warnt nochmals vor dem Beitritt zu demselben. Herr Vilain beabsichtigt, in nächster Zeit selbst nach Danzig zu kommen und hat den Wunsch geäußert, im Gewerbeverein die Prinzipien, auf welche seine Kasse gegründet ist, persönlich gegen die geschehenen Angriffe zu vertheidigen. Die Gesellschaft hat gegen diese Absicht kein Bedenken; sie hofft dadurch Gelegenheit zu erhalten, Herrn Vilain von der Haltbarkeit ihrer Gründe zu überzeugen.

— Die beliebte Schriftstellerin Frau Pfannenschmidt (Julie Burow) beabsichtigt auch hier drei Vorlesungen „Ueber Frauenglück" zu halten. Wie man aus Bromberg meldet, wo die geehrte Dame bereits dieselben gehalten, spricht Frau Pfannenschmidt auch in der einfachen, gemüthlichen, leicht faßlichen und doch überaus anmuthigen Weise, welche ihre Schriften in so hohem Grade auszeichnet. Wie immer, bewegt sich Frau Pfannenschmidt auch in diesen Vorlesungen auf durchaus realem Boden und hält dieselben innerhalb des Horizonts auch der einfachsten, praktischen Frau. Einer um so allgemeineren Betheiligung dürfte deshalb Frau Pfannenschmidt sich auch hier zu erfreuen haben.

— Vorgestern Abend brannte ein Schornstein in dem Bäckermeister Off'schen Grundstücke in der Frauengasse. — In der am 22. d. M. in der Radaune gefundenen Leiche ist der kürzlich aus dem Criminalgefängniß entlassene Fleischerknecht Pawlowski ermittelt, ein Individuum, das dem Trunke ergeben und wahrscheinlich durch eigene Schuld von der Brücke in den Fluß gestürzt ist.

Pr. Stargardt. [Schwurgerichtssitzung am 22. Febr.] Der Kreiskassen-Rendant Carl Ludwig Titel aus Berent ist angeschuldigt, in amtlicher Eigenschaft 2148 Thlr. und 1086 Thlr. unterschlagen zu haben, und beim letzten Falle zugleich wegen unrichtiger Führung von Kassenbüchern angeklagt. In Bezug auf den letzten Punkt ließ die Königl. Staats-Anwaltschaft ihren Antrag nach Abhörung der Zeugen fallen und beantragte nur, den Angeschuldigten wegen der Defecte von resp. 2148 Thlr. und 1086 Thlr. für schuldig zu erkennen. — Der Vertheidiger Hr. R.-A. Glogau hob in seiner Vertheidigungsrede hervor, daß nicht angenommen werden könne, der Angeklagte, der 46 Jahre untadelhaft gedient, werde jetzt im vorgerückten Alter Defecte machen, die bei ihrer schnellen Ermittelung alle Aussicht auf Pension und auf den Verlust seines etwaigen Vermögens doch nur nach sich ziehen konnten, er glaubt im Gegentheil mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß, weil der Angeschuldigte bei seiner nach ärztlichem Gutachten im letzten Jahre wirklich vorhandenen geringen Geisteskraft gezwungen war, die Kassengeschäfte gänzlich durch Gehilfen besorgen zu lassen, möglicherweise auf diesem Wege resp. durch Diebstahl die fehlenden Summen verloren seien. Der Angeklagte könne indeß, wenn auch wegen nachlässiger Verwaltung der anvertrauten Kasse disciplinariter seine Entlassung erfolgen konnte, doch nie für schuldig erachtet werden, in eigener Person die Gelder unterschlagen zu haben. Die Geschwornen verkündeten denn auch nach einiger Berathung das Nichtschuldig. — Es hatte sich indeß zwischenzeitlich ein neuer Defect von 948 Thlr. ermittelt, und wurde deshalb der Angeschuldigte unmittelbar nach seiner Freisprechung von neuem zur Untersuchungshaft abgeführt.

Exin, 22. Febr. Am 18. d. M. Abends wurden aus einem Gaststalle in Nakel zwei Postpferde des Posthalters zu Vandsburg unter Mitnahme der Geschirre gestohlen. Dieselben waren kaum im Stalle untergebracht, als sie auch schon, während der Postillon nach dem entlegenen Postgebäude ging, gestohlen wurden. Auf halbem Wege von hier nach Nakel begegnete der Dieb mit jenen Pferden der Post, die von dem Postillon auch erkannt wurden; aber ein unbedingter Diebstahl fiel ihm erst ein, als beide schon eine ziemliche Strecke von einander entfernt waren. Eine Viertelmeile weiter hat der Dieb im Kruggaststalle zu Czerwoniak schon gefüttert, da die Pferde, die Tags zuvor auch die Post nach Cammin gefahren, wahrscheinlich wegen Müdigkeit nicht weiter konnten. Das eine derselben ließ er als zu ermüdet dort zurück, und mit dem andern machte er sich aus dem Staube. Ein am nächsten Morgen bei Wongrowitz aufgefundenes Pferd dürfte muthmaßlich dieses zweite sein, das der Dieb hier vielleicht ebenfalls verlassen hat, da es wegen gänzlicher Ermüdung auch nicht weiter zu bringen gewesen sein mag. (Pos. Z.)

Stadt-Theater.

Hamlet, von Shakespeare.

Erste Gastdarstellung des Hrn. Friedrich Devrient.

„So habe ich ihn mir immer gedacht, diesen Hamlet! Groß und schön, vornehm und doch gewinnend, stolz und doch hinreißend, bewunderungswürdig im Großen und liebenswürdig im Kleinen" — so schüttete eine junge Dame bei dem Rückweg aus dem Theater ihrem Begleiter das Herz aus. Wirklich eine kurze, treffende Kritik der ersten Gastdarstellung Friedrich Devrient's, lobt man doch den Künstler am meisten, wenn man über seinem Werke ihn selbst vergißt! Bei dem geehrten Gaste kommt zu dem seltenen Glück einer geistigen Kraft noch die Frische und Anmuth der Jugend hinzu. Dabei wirkt seine Darstellung nicht durch eine Reihe „von kühnen Griffen", sondern durch ihre gleichmäßige Schönheit, durch das consequente Festhalten des Characters von Anfang bis zu Ende, durch die tief durchdachte, bis in das Einzelne wohlüberlegte und doch nirgends eine störende Absichtlichkeit verrathende Ausführung. Diese Gleichmäßigkeit ist aber natürlich nicht Einförmigkeit, diese Consequenz schließt nicht die Wahrnehmung der feinen Nüancen, schließt es nicht aus, daß der Darsteller der zunehmenden Leidenschaft des Characters folge. Aber — wie es Herr Devrient in seinem Hamlet thut — der Künstler muß hinreißen, ohne sich selbst hinreißen zu lassen, und er wird seines Erfolges um so sicherer sein, je leichter er diese Herrschaft übt. Leider gestatten es uns weder Zeit noch Raum, um dieser hier im Allgemeinen characterisirten Darstellung Hamlets in das Einzelne folgen zu können. Aber wir erinnern diejenigen unserer Leser, die mit uns den gestrigen Genuß theilten, gern noch einmal an jene drastische Scene mit den Schauspielern, mit Polonius, mit Ophelia, an den Besuch bei der Mutter und zuletzt an den tiefergreifenden Schluß. Zu bedauern war es nur, daß Herrn Devrient's schönes Organ, augenblicklicher körperlicher Indisposition wegen, sich gestern nicht vollständig entwickeln konnte. — Dem geehrten Gaste würdig zur Seite stand Frau Dibbern (Ophelia), die uns sowohl in der zarten Nüancirung ihrer Rede wieder besonders wohl gefiel, als auch in der Wahnsinnsscene von durchgreifender Wirkung war. Ebenso war der Polonius des Hrn. Dibbern eine gut durchdachte und durchgeführte Leistung. Er suchte diese Partie nicht auf die komische Seite hinzuziehen, was uns auch richtig erscheinen will, da der Polonius eben nur als ein ächter Kämmerling, aber auch als nichts weiter, vom Dichter gedacht ist. Hr. Reuter (König Claudius) und Frau Ditt (Königin) füllten ihre Plätze mit Ehren aus, doch hätten wir bei ersterem während der Zwischen-Komödie mehr stummes Spiel gewünscht. Die Herren Schönfeldt (Laertes) und Brenner (Horatio) bewiesen, was wir schon oft lobend anerkannt haben, aufs Neue, daß sie ihre Rollen eifrig studiren. — Das zahlreich versammelte Publikum, welches vornehmlich Hrn. Devrient durch fortwährenden Beifall und oftmaligen Hervorruf seinen Dank bezeigte, folgte der Vorstellung mit großer Aufmerksamkeit und Theilnahme, und gab den deutlichen Beweis, daß die Geschmackverderbniß und Gleichgültigkeit gegen das Erhebende und Ergreifende in Danzig noch nicht einen so hohen Grad erreicht haben, daß hier kein gutes Haus für einen Hamlet mehr gefunden werden sollte.

Vermischtes.

*** Sonst und jetzt. Der schweizerische „Handelskurier" theilt jetzt die Proklamation mit, die Louis Napoleon bei der Landung in Boulogne an das französische Volk erlassen. Es heißt darin u. A.: „Ich erscheine unter Euch als warmer und aufrichtiger Demokrat und Republikaner. Ich nehme den großen Schatten des Mannes des Jahrhunderts zum Zeugen derjenigen Versprechen, die ich feierlich hier mache: ich werde, wie es immer war, ein Kind Frankreichs sein. In jedem Franzosen werde ich immer einen Bruder sehen. Die Rechte eines Jeden werden meine Rechte sein. Die demokratische Republik wird der Gegenstand meines Kultus, ich werde ihr Priester sein. Nie werde ich versuchen, mich in den kaiserlichen Purpur zu hüllen. Mag mein Herz in meiner Brust verdorren an dem Tage, wo ich vergesse, was ich Euch Allen, was ich Frankreich schuldig bin. Mag mein Mund sich für immer schließen, wenn ich je ein lästerndes Wort gegen die republikanische Souveränetät des französischen Volkes aussprechen werde. Möge ich verwünscht sein, sobald ich aus Schwäche dulden würde, daß man unter dem Schilde meines Namens Lehren verbreitete, die dem

demokratischen Prinzipe, das die Regierung der Republik leiten soll, widersprächen. Möge ich hochgerichtlich verurtheilt werden, wenn ich sträflich und verrätherisch versuchen würde, eine schändende Hand an die Rechte des Volkes zu legen; sei es mit seiner Zustimmung, indem ich es täusche, sei es gegen seinen Wunsch durch die Gewalt. Und jetzt glaubt an mich, wie ich an Euch glaube, und möge der Ruf aus aller Brust dringen wie ein Gebet zum Himmel: es lebe auf immer die Republik!"

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckſ. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
24	4	27" 10,14'''	+ 5,1	+ 3,9	+ 1,6	Nord frisch, bewölkt.
25	8	27" 8,43'''	3,6	3,6	2,3	NNW. mäßig dicke Luft, leichter Regen.
	12	27" 9,29'''	4,3	3,9	1,5	Nord frisch, bezogen. trübes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 25. Februar.

35 Last Weizen: 134pfd. fl. 520, 132pfd. fl. 500, 128pfd. fl. 426–435, 124/5pfd. fl. 363–372; 1 Last Roggen fl. (?); 1¾ Last ord. Erbsen fl. 426.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 25. Februar.

Für Nothhafen: A. Schmeer, Emma Elise, m. Hanf v. Königsberg n. Dundee bestimmt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Reichel a. Maldeuten. Hr. Gutsbesitzer Chelmski a. Inowraclaw. Hr. Agent Würtemberg a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Bürkner a. Dresden, Potthoff a. Rheims u. Hocheblinger n. Gattin a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schröter a. Berlin, Käseberg a. Stettin, Werther a. Leipzig, Bringezu a. Stuttgart u. Hartmann a. Graudenz.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Fabrikant Ed. Büttner a. Stöpe b. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute M. Jacobson a. Berlin, W. Müller a. Schodrieur u. Fr. Schmuck a. Fruser-Thal in Schmalkalden.

Reichhold's Hotel.

Hr. Rittergutsbesitzer Strübing a. Stolno b. Culm. Die Hrn. Kaufleute Frank a. Stolp u. Jenisch a. Berlin.

Am 24. Februar, Abends 8 Uhr, endete Gott das segensreiche Leben unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau **Caroline Renate Stelter geb. Molkenthin** im beinahe zurückgelegten 65. Lebensjahre nach dreiwöchigen Leiden in Folge der Lungenentzündung, was statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Berliner Börse vom 24. Februar 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	—	94
Staats-Schuldscheine	3½	83¼	82¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114¼	113¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83½	—
Pommersche do.	3½	—	—
do. do.	4	93⅞	93⅜
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	87¾
do. neue do.	4	88¾	—
Westpreußische do.	3½	82¾	—
do. do.	4	—	89¾
Danziger Privatbank	4	82½	—
Königsberger do.	4	—	81½
Magdeburger do.	4	—	82½
Posener do.	4	81	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93	—
Posensche do.	4	92	—
Preußische Rentenbriefe	4	92¾	92¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	131½	130½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 5½	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	69¼
do. National-Anleihe	5	—	72
do. Prämien-Anleihe	4	102¼	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	83½
do. Cert. L.-A.	5	93¼	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89½	88¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.